

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 232.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Samstag, den 3. Oktober 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

71. Jahrgang.

Französische Greuelthaten.

Eine zum Himmel schreiende Tat der Barbarei, die Bestialität, deren sich ein wilder Buschmann oder Kanak schämen würde, ist in Frankreich an verurteilten deutschen Landwehrmännern begangen worden. Heiße Tiere — Menschen darf man sie nicht nennen — haben die armen verwundeten Deutschen in schändlichster Weise ermordet. Und diesmal ist es sich nicht um anzweifelbare Erzählungen, sondern es wurde die Greuelthat aus Oranien durch unser Hauptquartier der Welt übermittelt.

Dieses Oranien ist ein Fabrikstädtchen von 4000 bis 5000 Einwohnern, im nordöstlichen Frankreich an der französischen Grenze, südlich von Lille. Ob die kriegerischen Ereignisse in jenem Zipfel Frankreichs mit den Ereignissen der belgischen Kriegsschauplätze (Antwerpen) zusammenhängen, vermögen wir nicht zu sagen. Was die Vorgehen der Bewohner dieses Nestes genau zu dem, was wir bisher von den benachbarten Gegenden gehört haben.

Franzosen überfallen ein Lazarett; das Haus, in dem verwundete liegen, gilt im Kriege als heilig und unantastbar. Deutsche Ärzte pflegen die französischen Verwundeten mit derselben Liebe und Sorgfalt wie die eigenen. Aber das gilt natürlich nicht für Frankreich, sondern nur für die deutschen Truppen, als sie ein paar Tage darauf in Oranien einmarschierten. Keine Franzosen mehr fanden, keine französischen Soldaten in großer Zahl. Diese wurden als möglicherweise verkleidete Feinde angesehen; bekanntlich hat man bei den Kriegen auch vielfach Zivilianzüge im Tornister gefunden.

Die Franzosen, unter Umständen auch sich verwundet zu haben, wurden niedergemetzelt. Vermutlich war es genau so, oder wenigstens arbeiteten die Franzosen im Einverständnis mit der starken französischen Truppenmacht. Die kleine deutsche Truppe mußte im Kampfe mit überlegenen Feinden zurückziehen. Die verwundeten fielen in die Hände der Feinde und wurden in ausgehakt bestialischer Weise abgeschlachtet.

Die Greuelthat wurde dem Erdboden gleichgemacht. Die Dörfer wurden zerstört, die Häuser niedergebrannt. Die Dörfer wurden zerstört, die Häuser niedergebrannt. Die Dörfer wurden zerstört, die Häuser niedergebrannt.

Die Dörfer wurden zerstört, die Häuser niedergebrannt. Die Dörfer wurden zerstört, die Häuser niedergebrannt. Die Dörfer wurden zerstört, die Häuser niedergebrannt.

ausgegeben und wird allgemein befolgt werden, wenn wir nur im geringsten Rücksichten wahren lassen. Dieser Tage ist durch ein italienisches Blatt ein Artikel des Pariser „Matin“ bekannt geworden, in dem es ausdrücklich heißt:

„Und kein Mitleid in den nächsten Kämpfen, wenn wir diese nichtswürdigen Verbrecher wider das gemeine Recht in unserer Gewalt haben werden, aus denen Wilhelm II. vielleicht seine Leibwache gebildet hat, die aber wert sind, abgeschlachtet zu werden wie die Schweine. Ganz Frankreich würde einen unwiderstehlichen Protest einlegen, wenn es glauben oder fürchten könnte, daß man es mit derartigen Gefangenen belästigen möchte. Sie sind keinen Bardon wert, sie müssen niedergeschlachtet werden wie wilde Tiere.“

Abgeschlachten wie Schweine wollen die Franzosen die deutschen Gefangenen! Dieser Schandartikel ist durch die französische Benur gegangen, die nichts dagegen einzuwenden hatte. Wohl aber hatte ein anderes französisches Blatt, die „Humanité“, gegen solche Rohheit zu protestieren gewagt — und dieser Protest ist von der französischen Benur gestrichen worden! Damit hat die französische Regierung zugegeben, daß sie all das Bestialische, was man an wehrlosen Gefangenen und Verwundeten begehen kann, billigt und wünscht! Dieser kann ein „Kulturvolk“ nicht mehr sein.

Unter diesen Verhältnissen genügt es nicht, daß ein Räuherneft wie dies Oranien von Grund auf zerstört wird, die Lehre, die den Belgiern in den Frankfurterdörfern um Büttich und in Löwen erteilt worden ist, war zu milde, sie hat nichts gefruchtet. Es müssen noch schärfere Saiten aufgezogen werden. Und jede solche Handlung gerechter Vergeltung sofort hinausstelegraphiert, damit die ganze Welt es erfährt! Die Menschlichkeit liegt zertreten am Boden, jetzt heißt es nur noch: „Nieder mit den Mördern!“

Der Krieg.

Neue Erfolge im Westen!

Großes Hauptquartier, 1. Oktober, abends. (Amtlich.) Am 30. September wurden die Höhen von Rohe und Fresney, nordwestlich von Rohon, den Franzosen entzogen.

Südwestlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Doull her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. (Wolfsbüro.)

Berlin, 2. Okt. Ueber die Erstürmung des Forts Camp des Romains gibt der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ nachträglich eine sehr lebendige Schilderung, an deren Schluß er über einen Besuch des Kaisers beim Prinzen Oskar plaudert: Als Nachtquartier war das alte Metz ausersehen. Im Europäischen Hof fand ich Unterkommen. In der zweiten Etage hatte Prinz Oskar ein Zimmer bezogen.

Seine Königsgrenadiere hatten auch am 24. September in der Gegend von Verdun wie die Löwen gekämpft. Die Affen im Urwald waren die Turkos auf den Bäumen versteckt und schossen auf unsere Grenadiere. Es gab ein Ringen und ein mörderisches Kämpfen. Unsere Soldaten mußten jeden Zoll des Bodens heiß erstreiten, denn immer und immer wieder knallte und frachte es aus den Kronen der hohen Bäume. Der Prinz führte sein Regiment durch Kampf zum Sieg. Nach dem Kampf brach der Prinz jedoch an einer akuten Herzschwäche zusammen. Die tagelangen Anstrengungen und Gefechte, das grausame Finale, der Tod seiner Kameraden und braven Soldaten, die er selbst ins Feuer gerissen und geführt hatte, das alles zusammen drang auf ihn ein und legte seine Kräfte für kurze Zeit lahm. Er fuhr nach Metz, um neuen Kämpfen und Siegen entgegen zu gehen. Am 26. September, mittags gegen 1 Uhr, traf die junge Gemahlin des Prinzen in Metz ein. Sie hatte den Weg von Köln aus im Automobil zurückgelegt. Nachmittags um 3 Uhr kam dann der Kaiser, um seinen kranken Sohn zu besuchen. Der Zufall hatte mich in das Treppenhaus des Hotels geführt, als der Kaiser seinen Sohn aufsuchte. In der Tür des Zimmers erschien die blasse, junge Gräfin, der der Kaiser ritterlich die Hand küßte. Als die Tür aufging, fiel das Licht der hellen Nachmittagssonne auf die Züge des Kaisers. Rechts neben der Türe stand das Bett des Prinzen. Der Kaiser ging hinein, in der Tür die Arme schon ausbreitend mit den Worten: „Junge, Junge, da bist du ja!“ Ueber eine Stunde weilte der oberste Kriegsherr bei dem jungen Oberst. Als er hinausging, malte sich Freude und Zuversicht auf seinen ersten Zügen. Am Montag Morgen erhielt der Prinz ein Telegramm, das ihm die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ankündigte. Die zweite hatte er schon vorher erhalten; mitten im Felde war sie ihm zuerkannt worden. Und da kein Eisernes Kreuz von diesem Eisernen Jahr vorhanden war im Augenblick, so nahm General v. Strang sein im Kriege 1870/71 erworbenes Eisernes Kreuz von der Brust und gab es dem Prinzen, der in der Jugendkraft seiner 27 Jahre sein Regiment zum blutigen Siege geführt hatte.

7000 Zaven aufgerieben.

Berlin, 1. Okt. (B. B. Nichtamtlich.) Ein Mittagsblatt gibt eine Unterredung wieder, welche der Korrespondent der „Daily Mail“ in Paris mit einem verwundeten Zavenoffizier hatte, welcher erzählte, am 20. September sei eine Brigade von 8000 Zaven in das deutsche Maschinengewehrfeuer geraten und bis auf 1000 Leichtverwundete aufgerieben worden.

Die Pariser „Flugzeug-Zerstörer“.

Zum Schutze von Paris gegen die schrecklichen deutschen „Tauben“, die sich bekanntlich gar nicht

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

„Was sagst denn Du eigentlich zu dieser Schranke Deines teuren Cousine“, wandte sich der Graf an Alitta, er sah bequem in einem Schaukelstuhl ausstreckte und lächelte in Brand setzte. „Hat er sich auch gegen Dich ausgesprochen?“

„Ich bitte Dich, schweige von der albernen Geschichte“, entgegnete sie, die Augenbrauen finster zusammenziehend, „ich habe Bernhard darüber gegürtet und einen heftigen Austritt abwaschen lassen.“

„Er hätte sich nicht schuldig, weil er es gewesen, der den Vater wieder entlassen habe, da müßte er dem Unglücklichen, der sich von seinem heißen Blut hat fortreiben lassen, doch Verzeihung verschaffen.“

„Lieber Einfall!“ sagte der Better kopfschüttelnd und ahnte, daß seine Verwandte ihre freie Erfindung zum besten bringen würde. So empört sie über Tannhausens Handlungsweise war, hatte sie sich doch gehütet, ihn davon etwas merken zu lassen, aber mit ihm nur über die Angelegenheit zu sprechen.

„Ich verstehe nicht, weshalb Du Dich für den Zwang, den Du mir auferlegst durch Dein schäbliches Urteil und beißenden Spott so empörst.“ Es folgte ihm gar nicht wundern, wenn Tannhausen ein Mül für alte und eine Ausbildungsanstalt für jugendliche Mörder, Straßenräuber und ähnlichen Verbrechen eingerichtet würde.“

„Was die künftige Herrin des Schlosses damit einverstanden?“ fragte er, die Gedanken an die Heirat aufgegeben?“ fragte er leiser und beugte sich dicht zu ihrem Ohr.

„Jetzt weniger denn je. Bernhard ist ein Verräter und ich sollte ihn eigentlich verachten; aber wenn Du mich jetzt gerückt hätte, daß er ein sehr sühnamer Ehegatte werden wird, so wüßte ich es jetzt und den möchte ich mir nicht gern entgehen lassen.“

„Wenn Du Dich nur nicht täuschst“, nahm da plötzlich die jüngere Schwester das Wort, die sich bei Tische ganz schweigend verhalten und jetzt mit einer Hätelarbeit beschäftigt, abseits gefesselt hatte, während sie dicht an die Gruppe herantrat. „Ich habe lange still zugehört, jetzt kann ich aber nicht mehr schweigen, ich muß Dir sagen, daß Du nicht verdienst, einen Mann wie Bernhard Tannhausen zu bekommen.“

„Graf Bodewils und Edgar sahen das junge Mädchen, deren Wangen ein höheres Rot färbte und deren Augen blühten, ganz verwundert an.“

Alitta sagte aber in herausforderndem Ton: „Schweig, Kleine, ich verbitte mir ganz entschieden Deine Belehrung.“

Leonie ließ sich dadurch nicht irre machen, sondern fuhr fort: „Bernhard Tannhausen ist durchaus nicht der schwache, wehmütige Mensch, für den Du ihn hältst, ich hoffe, er wird Dir das noch beweisen. Mir erscheint er durch seine jetzige Handlungsweise in verklärtem Lichte, ich habe die höchste Verehrung für ihn.“

Der Eintritt der Baronin, die hausfräuliche Sorgen wieder in Küche und Speisekammer geführt hatten, machte dem Gespräch ein Ende und bald darauf ging die kleine Gesellschaft auseinander.

„Ich dachte schon, Du würdest Tannhausen schießen lassen und mich nehmen“, räumte der Better beim Gutenachtwünschen Alitta zu und sie erwiderte: „Gern, wenn Du mir eine Besichtigung wie Tannhausen zur Morgengabe bringst.“

„Ah, meine Güter liegen leider im Monde!“ seufzte er mit drolligem Pathos.

Fünfzehntes Kapitel.

Zwischen der Familie des Generals Baron von Mannhof und dem Grafen Werdenberg nebst Tochter und Schwager hatte sich im Laufe des Sommers ein ziemlich lebhafter Verkehr entwickelt, der allerdings zumeist durch die erstere aufrecht erhalten wurde. Der General und noch mehr dessen Gemahlin hatten eingehende Erundigungen über die Vermögensverhältnisse des Grafen eingezogen und daraus die Gewißheit geschöpft, daß dessen Tochter eine ganz annehmbare Partie sei. Das junge Mädchen war die Erbin des nur wenig mit Hypotheken belasteten

durch die Verwaltung des Majors von Breitbach recht einträglich gemachten Gutes ihres Vaters, auch war dieser in der Lage, ihr solange er lebte eine ansehnliche Rente zu zahlen. Mannhof hätte daher gegen eine Verbindung ihres Sohnes mit der Komtesse nichts einzuwenden gehabt, unterstützten im Gegenteil seine Bemühungen um sie in kräftiger Weise, hoffend, er werde durch die Heirat mit einem schönen, geliebten Mädchen geliebt und solider werden.

Leutnant Edgar von Mannhof ließ es sich denn auch an gelegen sein, die Gunst der Komtesse Angelina zu gewinnen. Er war mit seinen Eltern und Schwestern und auch allein häufig Gast in Werdenberg und legte seiner Angebeteten rückhaltlos die Bewunderung dar, die sie ihm eingefloßt hatte, konnte sich aber nicht des leinsten Reizens einer bei ihr erwachten Neigung rühmen. Angelina war immer höflich, freundlich; lebenswürdig, wie es in ihrer sonnigen Natur lag, blieb aber stets zurückhaltend gegen ihn sowohl wie gegen seine Eltern. Zwischen ihr und Alitta bestand sogar eine Abneigung, die sich unter den feinsten Formen nicht immer ganz verbergen ließ; dagegen hatte sich Leonie ihr liebevoll angeschlossen und ohne Alittas Zwischenwiel und Intriguen würde die beiden jungen Mädchen bald eine herzliche Freundschaft verbunden haben.

Graf Werdenberg, dem der Aufenthalt in Deutschland trotz des recht warmen Sommers nicht besonders zusagte, nahm nicht immer an den Besuchen in der Ewersburg teil und ließ sich, wenn Mannhofs nach Werdenberg kamen, zuweilen nur auf wenige Minuten blicken. Er überließ es seinem Schwager, den Wirt zu machen, bei den Ausflügen Angelina zu beschützen und Major von Breitbach war sehr gern dazu bereit. Seiner weiteren, lebenslustigen Natur war der Verkehr mit den Nachbarn, wo man immer gut aufgenommen wurde, wo es immer frohe Unterhaltung gab, sehr gelegen; er war auch den Bewerbungen des Leutnants von Mannhof um seine Nichte geneigt und suchte sie, soweit es in seinen Kräften stand, zu fördern.

Des Leutnants Persönlichkeit gefiel ihm, er hatte ihn als tüchtigen Offizier rühmend hören und spürte unter seinem Leichtsinne einen tüchtigen Kern; außerdem sah er aber in ihm eine geeignete Ableitung für eine andere Neigung, der Angelina sich nun einmal nicht überlassen durfte. Seit jener Auseinandersetzung

scheuen, über Paris zu fliegen und dort Bomben herunter zu werfen, sind bekanntlich gepanzerte Flugzeug-Zerstörer bereit gestellt worden, welche gegen die deutschen Flugzeuge vorgehen sollen. Ueber die Beschaffenheit dieses Flugzeug-Zerstörers wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ aus Luftschiffkreisen folgendes geschrieben: Es handelt sich dabei um die Konstruktion eines französischen Genie-Hauptmanns, der sie gemeinsam mit einem der namhaften französischen Flugzeugbauer durchgebildet hat. Das Zerstörer-Flugzeug des französischen Heeres ist völlig aus Metall hergestellt und weist gewaltige Dimensionen auf. Seine Karosserie ist völlig mit Nickelstahlplatten gepanzert, sodaß der Motor und die Befestigung völlig eingekapselt sind. Die Stärke der Platten ist so bedeutend, daß das Flugzeug sich Luftschiffen und Aeroplanen, die mit Maschinengewehren bewaffnet sind, bis auf 400 Meter nähern kann. Die Maschine selbst ist mit einem Maschinengewehr versehen, das den ganzen Horizont nach vorn, nach den Seiten, nach oben und nach unten zu bestreichen vermag. Die Maschine weist zu diesem Zweck eine sehr geistreich erfundene Vorrichtung auf, die ähnlich wie die Panzertürme der Kriegsschiffe drehbar ist. Das Gewicht des Flugzeuges übersteigt nicht die bisher schon von den Flugzeugen getragenen Lasten. Auch ein Spezialgeschloß haben die französischen Konstrukteure für den Zerstörer-Aeroplan bereits hergestellt. Jedes Geschloß enthält 180 Gramm Melinit, eine Ladung also, die angeblich ausreichen soll, um, wenn sie ihr Ziel trifft, jedes Luftschiff und jedes Flugzeug augenblicklich in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Der Flugzeug-Zerstörer ist nach allen Seiten hin so gepanzert, daß selbst bei niedrigen Flügen eine Verletzung durch Infanteriegeschosse ausgeschlossen sein soll. Der Luft-Zerstörer ist also in der Tat vorhanden. Aber es ist noch sehr die Frage, ob sich die Hoffnungen, die man in französischen Militärkreisen an das Zerstörer-Flugzeug knüpft, auch nur einigermaßen erfüllen werden. Bisher haben sie nämlich Schiffbruch erlitten und waren zum größten Aerger der Franzosen nicht in stande, den unerwünschten Besuch deutscher „Tauben“ fernzuhalten.

Maulheldentum.

Berlin, 1. Okt. Unsere Gegner, die militärisch uns keine Niederlage bereiten können, versuchen jetzt immer nachdrücklicher ihr Glück mit Lügenmeldungen, mit denen sie vor allem auf die Neutralen wirken können. Zu diesen Schwindelnachrichten gehört eine Meldung des „Matin“, es seien den Franzosen österreichische Kanonen aus Triest in die Hände gefallen. Das ist natürlich Unsinn. Dasselbe gilt von der Meldung, wir hätten 42 Zentimeter-Geschütze in den Händen der Feinde lassen müssen. In einer französischen Zeitung ist weiter als Beweis für unsere Niederlage und unseren überstürzten Rückzug kolportiert worden, wir hätten 64 Eisenbahnzüge den Franzosen überlassen. Alle diese Manöver stehen auf derselben Stufe wie die von Rußland verbreitete Mär, in Berlin seien Hungerrevolten.

Der französische Aufmarschplan.

Im Tagebuch eines französischen Offiziers, der bei Verdun gefangen wurde, befand sich der französische Aufmarschplan, der nach der Lothr. Volksstimme (Nr. 220) wie folgt lautet:

1. Armee Maubeuge: 1., 2., 3. und 10. Armeekorps
2. Armee Verdun: 9., 11., 4. und 6. Armeekorps.
3. Armee Toul: 20., 5. und 8. Armeekorps.
4. Armee Epinal: 13., 12., 17. und 18. Armeekorps.
5. Armee Belfort: 7., 14., 15. und 16. Armeekorps.

Jede Armee setzt sich zusammen aus 500.000 Mann. Insgesamt also 2.500.000 Mann, die für die Offensive verfügbar sind, ohne die Territorialtruppen zu rechnen.

Die 1. Armee vereinigt sich mit den englischen und belgischen Armeen, besetzt nach Durchmarsch durch Belgien Köln und Koblenz und wirft sich den aus Norddeutschland vorkommenden deutschen Streitkräften entgegen.

Die 2. Armee besetzt Metz und wendet sich nach dessen Einnahme gegen Saarlouis und Koblenz, wo sie ihre Vereinigung mit der 1. Armee vollziehen wird.

Die 3. Armee dringt in Lothringen ein, besetzt den nördlichen Teil der Vogesen und wird dann ihren Standort vor Straßburg verlegen.

Die 4. Armee wird die übrigen Teile der Vogesen besetzen und dann den anderen Armeen als Reservearmee folgen.

Die 5. Armee wird sich Altkirch und Mülhausens hemmenden und dann ihren Standort vor Straßburg verlegen, das zu nehmen ist, und wird ihre Vereinigung mit der 3. Armee herbeiführen.

Es bleiben also dann nur noch 3 Armeen: die Armee A in Koblenz, die Armee C in Straßburg, die Armee D als Reserve.

Aus diesem französischen Operationsplan geht mit zwingender Beweisraft hervor, daß nicht nur die Engländer, sondern auch die Belgier ein Zusammenwirken mit den französischen Truppen von Anfang an verabredet hatten.

Die Einschließung der Festung Antwerpen.

Amsterdam, 1. Okt. (Chr. Frkf.) Die wortreichen offiziellen Antwerpener Berichte verschweigen die Vernichtung der zwei Forts durch die Deutschen und besagen nur, daß die Beschließung der Forts Waelhem und St. Catherine gestern den ganzen Tag bis halb 5 Uhr andauert habe, und daß die Forts von Zeit zu Zeit in schweren Rauchwolken vollständig verschwunden seien. Die Berichte wagen dabei aber zu behaupten, den Deutschen sei es nicht gelungen, die Aktion der Forts zu vermindern.

Der belgische Bericht, der noch Sonntag von einem großen belgischen Sieg bei Termonde und von der Zurückwerfung der Deutschen sprach, erklärt nun, daß bei Termonde ein schweres deutsches Geschütz stehe, das von dort aus die Forts beschleße, allerdings

wischen Onkel und Nichte hatte Angelina den Grafen Bernhard Lamhausen nicht wiedergesehen und es war zwischen ihnen nur selten von ihm die Rede gewesen, dennoch wußte der Major recht gut, daß sie viel an ihn dachte und daß der Eindruck, den er auf sie gemacht hatte, nachhaltig und nicht so leicht zu verwischen war.

(Fortsetzung folgt.)

wie der Bericht sagt, „ohne nennenswerte Wirkung“. Der Bericht rühmt die glänzende Stimmung und die Kaltblütigkeit der belgischen Verteidigungstruppen.

Das Antwerpener „Handelsblad“ gibt eine längere Erzählung über

Die Beschließung von Vier,

südöstlich von Antwerpen. Auch hier lehrt der ausführliche, geradezu traditionell gewordene Bericht über die Beschließung des Hospitals wieder, der niemals fehlt, wenn es sich um die Beschließung eines belgischen



Platzes handelt. Ganze Karawanen von Flüchtlingen aus den Gemeinden, die zwischen den einzelnen Forts liegen, kommen in Antwerpen an. Ueber 150.000 Flüchtlinge sind außerdem nach Gent und 5000 nach Brügge gegangen. Der Ort Vilfen an der holländischen Grenze bei Maastricht, von dem behauptet wurde, er sei niedergebrannt, steht fast vollkommen unversehrt, nur etwa ein Duzend Häuser sind durch Feuer zerstört. Auch Heerenthaus, das angeblich bei dem gegenwärtigen Vormarsch der Deutschen zerstört worden sein soll, ist nach holländischen Berichten unversehrt.

Die Beschließung Antwerpens.

Amsterdam, 2. Oktober. Berichte aus Antwerpen melden, daß gestern die Beschließung der Forts Waelhem und Waere fortgesetzt wurde. Auch sollen deutsche Truppen schon einen Angriff zwischen der Schelde und Tenne gegen die erste Verteidigungslinie von Antwerpen gemacht haben. Es zeigt sich, daß die Deutschen energisch gegen Antwerpen vorgehen. Sie haben Geschütze auf der Höhe bei Deyss-Op-den-Berg aufgestellt und beschleßen von dort aus Vier. Auch zeigt sich erneute Offensive in der Nähe von Dendermonde.

Der Burengeneral in der französischen Front.

Amsterdam, 2. Oktober. Dem „Telegraaf“ wird aus London gemeldet:

Der südafrikanische General Franz Jaubert ist in Bordeaux angekommen und hat den französischen Kriegsminister um die Erlaubnis gebeten, im Heere der Verbündeten an der Seite des Generals French mitzukämpfen. Er sagte, daß er dieses aus drei Gründen tue. Erstens sei er aus militärischer Familie. Sein Vater und Großvater seien Soldaten gewesen. Zweitens möchte er nach dem südafrikanischen Feldzuge auch einen modernen Feldzug mitmachen. Drittens sei er von Herzen und von Abkommen Franzose und dem französischen Volke sehr sympathisch gesinnt.

Ausbruchversuch russischer Gefangener.

WTB. Großen, 1. Okt. (Nichtamtlich.) In dem hiesigen Lager russischer Gefangener bemühten vor einigen Tagen etwa zweihundert dort untergebrachte Russen einen Augenblick schweren Umwetters mit heftigem Sturm und Regen zu einem Ausbruchversuch. Sie stürmten aus den nahe der Kantine gelegenen Baracken auf den Platz zu, wo die Gewehrpyramiden der wachhabenden Kompanie aufgestellt waren. Der Posten eröffnete sofort das Feuer auf die Ausbrechenden und alarmierte damit das Wachtkommando, das zum Teil ebenfalls die Waffe gebrauchte. Als die vordersten der Gefangenen fielen, wurde der Ausbruch sofort aufgegeben. Drei Russen sind getötet, acht schwer und mehrere leicht verletzt. Eine abirrende Kugel traf den Garnisonverwaltungsinspektor a. D. Schulz an der Lunge. Außerdem verletzte eine Kugel einen Posten der Landsturmlente am linken Unterarm leicht. Verzügliche Hilfe war sofort zur Stelle. Infolge der Vorfälle wurde dann noch eine Kompanie des Landsturms alarmiert und zur Verstärkung des Wachtkommandos herangezogen. Es trat aber bald wieder Ruhe und Ordnung ein. Die scharfen Schüsse, die weithin hörbar waren, verursachten große Aufregung in der Stadt. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Ausbruch tatsächlich von einer kleinen Gruppe, die des Zwanges des Lagerlebens überdüssig war, vorbereitet wurde. Der Wind soll vorher dazu benutzt worden sein, um Zettel zur gegenseitigen Verständigung nach den anderen Baracken zu vermitteln. Ein geisteter Ausbrecher war dicht an den Gewehrpyramiden zusammengestürzt.

Die Deutschen in Czestochau.

In Czestochau erfolgte laut Schlesiener Volkszeitung folgender Anschlag: Im Auftrag des stellvertretenden Generalkommandos habe ich am heutigen Tage die Verwaltung des Kreises Czestochau übernommen. V. Ries, Königl. Landrat. (Landrat Dr. v. Ries, bisher Landrat in Fillehne, gehörte auch dem Abgeordnetenhaus an.)

Flottendemonstration des Dreiverbandes.

Rom, 30. Sept. Der „Corriere d'Italia“ meldet aus Konstantinopel: Die russische Flotte aus dem Schwarzen Meer nähert sich dem Bosphorus und die englische Mittelmeerflotte, zusammen mit einem großen Teil der französischen Flotte, versammelt sich in den ägäischen Gewässern. Die gleichzeitige Flottenkundgebung im Bosphorus und vor den Dardanellen soll die Türkei zur Jurisdiktion des die Kapitulationen aufhebenden Trabes veranlassen und sie zwingen, ihre zweifelhafte Stellungnahme gegenüber dem Dreiverbande aufzugeben.

Die Verluste der Russen in Galizien.

Zürich, 1. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ veröffentlichten die Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in Ostpreußen und Ostgalizien. Danach seien auf dem galizischen Schlachtfelde gegen 100.000 Russen gefallen.

Die Engländer über den deutschen Kreuzer Emden.

WTB. London, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Im „Daily Telegraph“ schreibt Archibald Nurd über den deutschen Kreuzer „Emden“: Das Schiff hat ein ideales Feld für seine Operationen gefunden, weil dort eine große Anzahl von Schiffen passiert und weil die „Emden“ viele Buchten nutzen und sich vor den englischen Kreuzern verbergen kann. Außerdem hat die „Emden“ den großen Vorteil der Schnelligkeit; sie kann flüchten, wenn sie in Gefahr ist, flüchten. Ihre Leistungen erfüllen uns mit Bewunderung. Wir dürfen dem Kapitän v. Müller zu seinem Unternehmungsgestirne beglückwünschen, weil er nicht nur mit Menschlichkeit, sondern auch mit Rücksicht gegen die britische Mannschaft verfährt. Dieser Seeroffizier muß als der de Wet des Meeres bezeichnet werden. Seine Politik ist ganz einzigartig. In keinem Schiff der alten und neuen Zeit hat ein feindliches Schiff die Taktik des berühmten Guerillaführers zu Lande verbolnämlich die, von der Deute zu leben und die Gefangenen frei zu lassen. Gerade der Erfolg der „Emden“ macht es schwer, sie zur Strecke zu bringen. In diesem Falle werden „Emden“ kann Kohlen umsonst bekommen, und sie können natürlich, so viel sie mitführen kann. Wir beherrschen die Meere, aber nicht jede Quadratmeile der Meere. Wir können die Herrschaft zur See, um uns die Zufuhr an Rohstoffen und Rohstoffen zu sichern, sowie zur fortschreitenden militärischen Mobilisierung. Die Leistungen der „Emden“ können den Verlauf des Krieges nicht ändern. Sie sind eine Episode. — Der „Manchester Guardian“ schätzt den Schaden, den der Kreuzer „Emden“ der englischen Seefahrt im Indischen Ozean zugefügt hat, auf eine Million Pfund Sterling. Der Tonnengehalt der zerstörten Schiffe betrug 50.000. Das Blatt rühmt den Kapitän der „Emden“, der die Besatzung der Kaufahrer schonen und bemerkt, daß die englische Marine habe in den asiatischen Gewässern sechs Kreuzer, die an Schnelligkeit der „Emden“ gleichkommen.

Rumänien Neutralität.

Genf, 2. Oktober. Aus Petersburg wird französischer Blättern gemeldet, daß die „Nowoje Wremja“ erfahre, daß Rumänien, das die Absicht kundgegeben habe, seine Neutralität aufzugeben, dafür so sonderbare Ansprüche gestellt habe, daß in diplomatischen Kreisen Rußlands höchste Bewunderung und Staunen herrscht.

Eine italienische Antwort an Clemenceau.

Mailand, 1. Okt. (Chr. Frkf.) Emanuele Cappelletti, Sekretär des ehemaligen Ministers des auswärtigen, Prinetti, wendet sich in der „Verona“ scharf gegen Clemenceaus erpresserische Bedrohung der italienischen Neutralität. Italien erkennen wird, daß es nur durch Waffengewalt zu seinem Rechte kommt, wie Clemenceau behauptet. In müßte es sicher in den Krieg eintreten; aber kann zu Gunsten der Entente, die sich so wenig dankbar für die Neutralität erweist. Ein italienischer Eingriff in Frankreich würde das Schicksal des Krieges entscheiden. Italien könnte sich auf diese Weise größtmögliche Vorteile verschaffen als durch die Aneignung des Trient, das Clemenceau ihm anbietet.

Spanien will nicht.

Amsterdam, 30. Sept. (Chr. Frkf.) Das Antwerpener „Handelsblad“ berichtet aus Barcelona, daß Ferrou, der in Spanien Propaganda für den Kampf an der Seite des Dreiverbandes machen wollte, in der spanischen Grenzstadt Irun mit seiner Gefolgschaft von den Spaniern übel mitgespielt wurde. Er wurde verwundet und floh nach Bordeaux.

Japanische Verluste vor Tsingtau.

Rotterdam, 30. Sept. Die „Daily Mail“ berichtet aus Tokio, daß die Japaner in den ersten vier Wochen der Kämpfe um Tsingtau 312 Tote gehabt und 9 Flugzeuge verloren hätten.

Verschiedene Meldungen.

Halle (Saale), 2. Okt. Der Sohn Delcassés, General Delcasse, welcher Schüsse durch beide Oberbeine erhalten hatte und als Verwundeter in das Lazarett in Merseburg eingeliefert worden war, ist als geheilt entlassen und nach dem Gefangenenlager Halle übergeführt worden. Er rühmt die ausgezeichnete zukunfts kommende Behandlung der französischen Verwundeten und Gefangenen.

WTB. Magdeburg, 1. Okt. (Nichtamtlich.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde dem Antrag des Magistratsbürger der Stadt einstimmig zugestimmt. Generaloberst a. Q. von

WTB. Altenburg, 1. Okt. Die Altenburger Zeitung meldet: Der Kaiser hat unter Beifügung eines Schreibens dem im Felde stehenden Herzog von Sachsen-Altenburg das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Berlin, 1. Okt. (W. B. Amtlich.) Dem Volkswirtschaftlichen Bureau wird amtlich mitgeteilt: In letzter Zeit sind zahlreiche Gesuche um Rückführung, Ausgraben und Ueberführung Gefallener aus dem Bereich der vordersten Linie ist überhaupt unausführbar. Aber auch sonst wird die Rückführung auf so große Schwierigkeiten, wie z. B. Mangel an Transportmitteln, getroffen, solche Gesuche zu stellen. Für die Soldaten des Schlachtfeldes das schönste und ehrenvollste Grab.

WTB. Berlin, 1. Oktober. (Amtlich.) Es hat sich bei Bedürfnis herausgestellt, die zur Dienstleistung bei mobilis

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 2. Oktober.

* (Fürsorge der Heeresverwaltung für den deutschen Viehbestand.) Die preussische, bayerische, sächsische und württembergische Heeresverwaltung wollen der Förderung des deutschen Viehbestandes Rechnung tragen. Die deutsche Landwirtschaft hat bekanntlich in der letzten Zeit zur Erleichterung der Fleischversorgung sich in großem Umfange der Schweinezucht gewidmet, infolgedessen gegenwärtig an Schweinen ein überreiches Angebot vorhanden ist. Diese günstige Konjunktur wollen sich jetzt die deutschen Heeresverwaltungen zu Nutzen machen, indem sie in ihren eigenen Konserverfabriken und den privaten Unternehmungen, die für den Heeresbedarf Lieferungen erhalten, vorwiegend Schweinefleisch verarbeiten lassen. Auf diese Weise erzielt die Heeresverwaltung günstige Einkaufsbedingungen für ihre Vorräte und die Landwirtschaft findet Absatz für ihre Schweinezucht, jedoch deren Rückgang infolge gänzlicher Unrentabilität vermieden wird. Die vorwiegende Verwendung von Schweinefleisch für den Heeresbedarf hat zugleich eine Schonung unserer Rindviehbestände zur Folge, die im Interesse unserer Volksernährung erwünscht ist. — Wie wir hören, sind von der preussischen Heeresverwaltung in Mainz bereits große Einkäufe von Schweinen bewerkstelligt worden.

* (Eiserne Kreuze.) Im ganzen hat, wie in diesem Zusammenhang interessieren wird, die Generalordenskommission 150 000 Eiserner Kreuze in Auftrag gegeben. Acht einschlägige Firmen sind, wie der „Konfektionär“ mitteilt, mit der Anfertigung des Eisernen Kreuzes betraut worden. Man unterscheidet drei verschiedene Dekorationen: das Eisernes Kreuz 2. Klasse, das am schwarz-weißen Bande im Knopfloch getragen wird, ist doppelseitig und besteht aus zwei gegossenen Eisteilen, die nach erfolgter Pressung der Initialen durch einen Silberrand zusammengefügt werden. Das Eisernes Kreuz 1. Klasse, das man an der linken Seite ohne Band trägt, ist nur einseitig und auf silberner Unterlage. Dann gibt es noch das Großkreuz zum Eisernen Kreuz, eine außerordentlich hohe, bisher noch nicht verliehene Auszeichnung für Armeeoffiziere, das an einem breiten, schwarz-weißen Bande um den Hals getragen wird. Nichtkombattanten tragen das Eisernes Kreuz an einem weiß-schwarzen Bande. Die Generalordenskommission, die die Aufträge erteilt, übernimmt auch selbst die Verteilung an die einzelnen Kommandos.

* (Dänische Pferde für deutsche Landwirte.) Den Bemühungen der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird es noch gelingen, dänische Pferde zum Preise von 1200—1500 Mark für deutsche Landwirte zu vermitteln. Diese „Ausländer“ dürften dann wieder die jetzt abermals Mode gewordenen Dänische Pferde verdrängen.

Sinn. Einer Anzahl Beamten und Arbeitern der Firma W. Ernst Haas & Sohn (Neuhofnungshütte), die bei dieser Firma seit langen Jahren beschäftigt werden, sind aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums des Wertes von Sr. Maj. dem Kaiser Auszeichnungen Allerhöchst verliehen worden. Es erhielten Herr Magazinvorwarter Wihl. Cunz und Eisenbinder Wihl. Philipp beide in Sinn, Arbeiter Herr Ernst Fleischbach, Maschinenführer Hr. Kuhlborck, Ragnersfurt das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber und die Arbeiter Heinrich Kreher-Sinn, Ernst Hoffmann und Hermann Pfaff beide in Mettenbach das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze. Der Verwalter des Landratsamtes zu Dillenburg, Herr Landrat Dr. Daniels, hat die Auszeichnungen am Ende des vergangenen Monats den Oben genannten mit einer herzlichen Ansprache persönlich überreicht.

Dillenburg. Der Eingang von Liebesgaben, die per Automobil auf den Kriegsschauplatz befördert werden sollten, war so stark, daß die drei zur Verfügung gestellten Autos sie kaum fassen konnten. Pakete mit Wollschafen, Zigaretten und Tabak und mit Schokolade waren zahlreich eingegangen, auch für solche Kämpfer, die hier keine Angehörigen haben. Die Ausreise der drei Kraftwagen erfolgte heute früh; möchten sie mit all den schönen Sachen glücklich am Ziele ankommen und ungefährdet auch wieder in die Heimat zurückkehren.

Herborn-Jelbach. Durch Herrn Gust. Haas hier ließ die Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ein größeres Geldgeschenk überweisen, wofür an dieser Stelle bestens gedankt sein möge. Widen. Herr Lehrer Kraft von hier hat bei den Kämpfen im Westen das Eisernes Kreuz erhalten.

Wiesbaden, 1. Okt. (Steigen der Lebensmittelpreise.) In Wiesbaden wird von jetzt ab für das Pfund Linsen eine Mark, für das Pfund Erbsen und Bohnen fünfzig Pfennig in den Lebensmittelgeschäften verlangt.

Berlin. Der Flieger Schlegel aus Konstantz ist zum Leutnant befördert worden und hat das Eisernes Kreuz erhalten. Er ist vorher nie Soldat gewesen.

Berlin, 1. Okt. Das Erscheinen des „Vorwärts“ ist wieder gestattet worden, nachdem die Reichstagsabgeordneten Fischer und Haase die gestellten Bedingungen angenommen haben, daß mit Rücksicht auf die Einigkeit des deutschen Volkes das Thema Klassenhaß und Klassenkampf in Zukunft nicht mehr berührt werden darf.

Ludwigshafen a. Rh. Rechtsanwalt Dr. Müller von hier, der als Oberleutnant und Batteriechef der schweren Artillerie der Kriegesbesatzung von Lüttich zugeteilt ist, fand, wie der „General-Anzeiger“ mitteilt, im Keller der Schule und des Gemeindehauses eines etwa 2000 Einwohner zählenden Dorfes bei Lüttich, in dem er einquartiert ist, neben zahlreichen belgischen Uniformstücken 370 000 belgische Gewehrpatronen in Kisten verpackt. Beim weiteren Nachforschen ergab sich, daß der Schreibisch des Bürgermeisters über eine Falschüre gerächt war, die in einen Keller führte; hier lagen 33 Gewehre, sämtlich geladen. Die Schule war also planmäßig für den Straßenkampf hergerichtet. Im Garten der Schule fand man 40 ge-

Ein Dorf, das stark besetzt war, hatten unsere Geschütze stark beschossen. Gegen Abend wurden wir losgelassen, um zu leben, ob der Feind noch darin stände, und fuhren nun auf der Straße gemächlich mit unsern Rädern los. Blötzlich sehen wir Rothosen vor uns laufen, die Tornister und Gewehre fortwarfen, um schneller fortzukommen. Wir holten sie aber bald ein und machten zu 60 Radfahrern nicht weniger als 130 Gefangene. Die Gewehre zertrümmten wir, die Gesichter der Franzosen hätten sie zertrümmert. Wie die Franzosen im eigenen Land hausen, läßt sich nicht beschreiben. Sie plündern die Häuser der geflüchteten Bauern. In den Tornistern wurden Uhren, Gold- und Silberfachen gefunden und dergleichen mehr. Die Häuser waren alle durchwühlt. Später heißt es dann, das haben die Deutschen getan.

Als ich wegen meines Gelenkrheumatismus die Truppe zu verlassen gezwungen war, konnte ich auf dem zehntägigen Rückmarsch durch Frankreich und Belgien die Verwaltungen erst wirklich kennen lernen. Alles ist vernichtet in manchen Dörfern, aber ich möchte besonders betonen, es waren nicht etwa unsere Leute, die zur Bestrafung von Franktireurs diese Maßregel angewandt hatten, sondern weit mehr Belgier und Franzosen. Wir sind in Dörfern gekommen, die noch wenige Stunden vorher im Besitz des Feindes gewesen waren. Und wie hatte er gehaust. In jedem Haus war alles durchwühlt, nicht nur alle Schränke waren fortgenommen, sondern auch alles irgendwie Wertvolle und der Rest zertrümmert und zertreten. Wir müssen Gott danken, daß wir die Feinde nicht im Lande gehabt haben, denn wenn sie so im eigenen Lande gehaust haben, wie würden sie erst bei uns aufgetreten sein. Die Einwohner waren überall geflohen, weil man ihnen mit den tödlichsten Gerüchten Angst vor uns eingeblasen hatte.

Eine Bitte hätte ich: Sag doch mal den größern Zeitungen, man möge bekanntgeben, daß die Allpartei über den Krieg nicht auf den Kriegsschauplatz geschickt werden, denn hier den Leuten steht bei diesem Jammer der Verwundeten, bei diesem Schlächterei, Elend und Verzweiflung nicht der Sinn nach — teilweise recht faden — Wiken. Im Gegenteil, wie ich die Post in der vergangenen Nacht (denn das kann nur nachts gemacht werden) ansteuerte, da habe ich verchiedentlich Klagen darüber gehört. Man soll doch einfache Postkarten oder Briefe nehmen und die Groschen, welche für Allpartei ausgegeben werden, für Liebesgaben verwenden, denn die tun uns besser gut. Auch hört man allgemein Verlangen nach Tabak, Zigaretten, Zigaretten.

Kriegs-Chronik 1914.

29. September. Französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurückgeworfen. — Beschließung der Forts von Antwerpen durch deutsche schwere Artillerie. Belgische Ausfälle zurückgewiesen. — Stürmische Vorstöße gegen das von Deutschen besetzte Gouvernement gescheitert. Beschließung der russischen Festung Ostrowie. — Rückzug der Russen in Galizien auf beiden Weichselufern.

30. September. Kreuzer „Emden“ versenkt im Stillen Ozean fünf englische Dampfer. — In Orches in Nordfrankreich werden 20 verwundete deutsche Landwehrlente durch Franktireurs grausam verstümmelt und ermordet. Zerstörung von Orches durch deutsche Truppen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Aus Berlin meldet B. L. B. amtlich über die Nachfragen nach Kriegsteilnehmern: Das Zentralnachweisebureau des Kriegsministeriums bittet, schriftlichen Anfragen keine Freimarken beizufügen. Alle Beantwortungen erfolgen portofrei. Die bisher übersandten Briefmarken sind dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Auch angebotene oder überlandete Geldbeträge für erbetene Drahtantwort sowie Gratifikationen an die Angestellten des Bureaus werden zurückgewiesen. Erneut wird darauf hingewiesen, daß für alle Anfragen über Verwundete usw. die bei den Postanstalten erhältlich sind rosa Doppelkarten zu verwenden sind. Da täglich über 15 000 Anfragen beim Zentralnachweisebureau einlaufen, können andere Anfragen dieser Art nicht beantwortet werden.

* Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat am 28. v. M. einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Der Deutsche Landwirtschaftsrat steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß während des Krieges Höchstpreise für Brotgetreide sofort einzuführen sind. Sollten hiergegen Bedenken bestehen und sollte die Staatsregierung geneigt sein, nur Höchstpreise für Mehl einzuführen, so könnte der Deutsche Landwirtschaftsrat hierin eine genügende Maßnahme nicht erwidern und die Verantwortung dafür nicht übernehmen. Die Einführung von Höchstpreisen für Mehl darf nur ein Übergang für die notwendige und baldige Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide sein.

* Von jetzt ab können Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche angenommen und befördert werden. Zunächst werden nur offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere, ferner Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme sowie Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme innerhalb Deutschlands, nach und aus Österreich-Ungarn und den neutralen Ländern sowie im Verkehr mit Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland zugelassen. Postanweisungen sind in demselben Bereiche mit Ausnahme von Belgien, Großbritannien und Rußland zulässig. Im Verkehr mit dem Auslande werden die Sendungen, die von Kriegsgefangenen abgehandelt werden oder für sie bestimmt sind, gebührenfrei befördert. Näheres ist an jeder Postanstalt zu erfragen.

* Weitere Schritte gegen englische Unternehmungen in Deutschland sind jetzt dadurch unternommen worden, daß mehrere teilweise mit englischem Kapital verbundene Zigarettenfabriken unter Staatsaufsicht gestellt worden sind. Das B. L. B. meldet: „Nach Mitteilung des Verbandes zum Schutze der deutschen Tabakindustrie ist ebenso wie die Zigarettenfabrik Jasmahli A. G. Dresden auch die Firma A. Balschari Baden-Baden unter Staatsaufsicht gestellt. Die Beteiligung englischen Kapitals sei also bei beiden Firmen nunmehr auch behördlich festgestellt.“ In einer Generalversammlung der Jasmahli A. G. am 23. September beschloß man, die drei englischen Mitglieder des Aufsichtsrats abzuberufen. Neugewählt wurde Geheimrat Prof. Hermann Paasche, Vizepräsident des Reichstages. Nach dem Organ des Dresdner Trust-Abwehr-Verbandes sollen von den in dieser Generalversammlung vertretenen 8000 Stammaktien mit je drei Stimmen 5313 und von den 6000 Vorzugsaktien mit je einer Stimme 1655 in englischen Händen gewesen sein.

Formationen vertraglich verpflichteten nichtgebienten, als zum Meere gehörig, besonders kenntlich zu machen. Die Karte wird daher folgende Uniform vorgeschrieben: Die Ärmel nach Art der Litwaka, anstelle der bei den Sa-... blauen Spiegel beiderseits den Aeskulapstab ohne... schen, am Arm die weiße mit dem roten... Kapbedeckung: Mütze der Sanitätsoffiziere. Lange oder... (Wahl freigestellt.) Als Waffe wird die... 7,63 Mm. gestattet. Diese Bestimmung... für die landsturmpflichtigen Ärzte ohne... auf ihren Dienstgrad, soweit sie nicht zum Tragen der... berechnung berechnat sind.)

Der „Berne... über die Wirkung des Feldgraus: ... und englischen Presse liest man... Zeit wiederholt, daß die Infanteristen... über die Unsichtbarkeit des Feindes beklagen... im Gefecht nur, daß Gefahr in der Nähe... wo sie stehe, könne nicht herausgefunden

Paris, 1. Oktober. (Nichtamtlich.) Der „Temps“... Artikel über die deutschen Unterseeboote aus dem... „Globe“. Darin wird die völlige Ohnmacht der... gegenüber den gänzlich unsichtbaren Untersee... und gefordert, daß Mittel und Wege gefunden... um sie zu entdecken.

Zehn Bürgermeister und Sekretäre... Landgemeinden um Tongeren nördlich von Lüttich... einem deutschen Kriegesgericht in Tongeren, da... ein Telegramm des belgischen Generals Schepper hin... der Jahresklasse 1914 einberufen. Nach deutschem... Todesstrafe auf die Begünstigung derartiger... Retruierungen auf deutschem oder von Deutschen... haben. Die Advokaten wandten sich an das Rechts... der Deutschen und suchten nachzuweisen, daß zur Zeit... betreffende Gebiete nicht vollkommen... seien. Das Kriegesgericht sprach die Arge... fest, da nicht einwandfrei feststand, ob die Gemeinden... waren. Die Freigepflogenen warfen sich weinend... der Advokaten.

Kristiania, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der militä... Arbeiter der „Aftenposten“, ein höherer Generalstabs... über die Kriegslage, die er als günstig für... besonders auch für Österreich-Ungarn, bezeichnet... die Betrachtung mit folgenden Worten: Wenn ge... die deutsche Generalstabs mittelst, daß die Beschließung... begonnen hat, ein Loch durch die Sperrfortlinie... schlagen wurde und die Narew-Linie erschüttert... wir bekennen: Die Verhältnisse wirken über... groß.

Budapest, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Buda... rrespondenz“ meldet: Unsere Offensive in Serbien... erfolgreich vorwärts. Ein Versuch der Serben, sie... neuerlichen Einbruch über die Save zu führen, endete... vollständigen Mißerfolge, da sie unsere in der Nähe... Grenzsicherungstruppen, die von untergeordneter Qualität... größerer Anzahl waren, sofort aus dem Lande verjagten.

London, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Nach einer hier... Petersburger Reutermeldung wird in Rußland... Armee von fünf Millionen Mann gebildet, die unter... des Jaren steht, und welche in Riga, Wilna, ... Lublin und Rowno zusammengezogen wird. Man... durch diese Armee der feindliche Widerstand wegge... Die Armee soll gleichzeitig auf Wien und Berlin

Konstantinopel, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Ein... Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghan... „Aradjudah Barulafghan“ wieder, nach... von etwa 40 000 Mann regulärer Truppen... Oberbefehl seines Bruders Naer-Ullah Khan... Auftrage entsandt habe, die Stadt Peshawar... Schlüssel Indiens, zu besetzen, und... aus 300 000 Mann bestehende afghanische... unter dem Befehl des Thronfolgers Narec... Rußland.

Konstantinopel, 1. Oktober. (Nichtamtlich.) Der... schreibt: Die Tatsache, daß englische Flotten vor den... in türkischen Küstengewässern kreuzen, stellt einen... gegen das Völkerecht dar, da die Türkei ihre Neutralität... hat. Aufgrund von Nachrichten, die bei der Pforte... sind, verlautet, daß die englische und französische Flotte infolge der Maßnahmen der Pforte die... verlassen haben. Sie sollen sich in den Gewässern... befinden.

Im „gepriesenen“ Frankreich.

(Aus einem Feldaubrief.)
Wie so viel gepriesene Frankreich hat mich enttäuscht. Die Sache ist schmierig wie die richtigen Zigaretten, und ich habe auch eins erhalten. Am ganzen... geizt, als mir der Regimentskommandeur die große Auszeichnung im Knopfloch befestigte, während der sämtlichen Offiziere und Mannschaften. Ich habe mir den Orden am 14. August im... genommen. Vom Feind war seit vier Tagen nichts... gewesen. Mit dem Major, dem Hauptmann... vor dem Bataillon, das etwa 400 Meter entfernt... liefen Tal marschierte, an einem Waldrand, als... auf uns drei aus nächster Nähe gefeuert wurde. Die Bataillone schickten wir auseinander... Bataillon zu, das uns nun für eine feindliche... eine verwundet zu sein, ich ritt in schneller... meine Leute zu und brachte das Feuer zum... bekam jedoch einen Schuß in den Sattel und... abgeschossen. Wir griffen nun die... sofort an und warfen sie mit geringen Ver... erzielte ich das Kreuz.

labene belgische Feldartilleriegeschosse vergraben und einige Meter davon unter Sträuchern 5800 belgische Browning-Revolverpatronen. Der Bürgermeister des Ortes wurde sofort verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben. Man nimmt an, daß das Waffenlager dazu bestimmt war, gegebenenfalls Franktireurs zur Bekämpfung unserer Truppen zu dienen.

O Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Wie die königliche General-Lotterie-Direktion durch Rundverfügung bekanntgibt, wird beabsichtigt, die fünfte Preussisch-Süddeutsche (231. Agl. Preuss. Klassenlotterie) Anfang nächsten Jahres weiterzuführen. Die Ziehungstermine sind vorläufig wie folgt festgesetzt: 2. Klasse am 12. und 13. Februar; 3. Klasse am 12. und 13. März; 4. Klasse am 13. und 14. April; 5. Klasse vom 7. Mai bis inklusive 3. Juni. Die Erneuerungstermine enden für die 2. Klasse am 8. Februar, 3. Klasse am 8. März, 4. Klasse am 9. April und 5. Klasse am 3. Mai. Für die Spieler, die ihre Lose zur 2. Klasse bereits erneuert haben, erübrigt sich ein besonderer Hinweis. Alle anderen Lose müssen bis zum letzten Erneuerungstage 2. Klasse, den 8. Februar 1915, erneuert werden. Hierzu gehört außer der Einrichtung des Einlasses 2. Klasse die Vorlegung des Loses 1. Klasse. Die Ausgabe der Lose 2. Klasse wird Ende Dezember 1914 oder im Januar 1915 bei den ausländigen Einnehmern erfolgen.

O Der Bürgermeister von Seutheim freigelassen. Der Strahburger Post wird aus Mülhausen geschrieben: Der von den Franzosen weggeführte und zuletzt in Velfort untergebrachte Bürgermeister von Seutheim, Fabrikbesitzer Bian, ein vom Kaiser ernanntes Mitglied der Ersten Kammer, ist auf Fürsprache seines Schwiegersohnes, der französischer Offizier ist, aus der Haft entlassen worden und wieder in seine Gemeinde zurückgekehrt.

O Besseres Benehmen des Publikums in den Zügen während des Krieges sucht eine halbamtliche Mahnung an alle Reisenden herbeizuführen. Seit Ausbruch des Krieges ist im Eisenbahnverkehr mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Ordnung in den Zügen — namentlich in den D-Zügen — zu wünschen übrig läßt. Bei einer ganzen Anzahl von Reisenden besteht die aus dem Gedanken „im Krieg ist alles gleichgültig“ hervorgehende Neigung, sich über die bahnpolizeilichen Ordnungsvoorschriften hinwegzusetzen und im Zug da Platz zu nehmen, wo es ihnen gerade paßt. Nichttrauerabteile werden von Rauchern, Frauenabteile von Männern besetzt. Andere Reisende wiederum geben sich gar nicht die Mühe, einen Platz in der ihrer Fahrkarte entsprechenden Klasse aufzusuchen, sondern setzen sich ohne weiteres in eine höhere Klasse. Es hat die Weisung ergeben müssen, solchen Reisenden gegenüber mehr als bisher auf Ordnung zu halten. Jeder Reisende sollte bedenken, daß ein Verstoß gegen die Ordnungsvoorschriften eine Benachteiligung der übrigen Reisenden darstellt und den Eisenbahnbediensteten in den Zügen und auf den Bahnhöfen ihre jetzt besonders schwierige Aufgabe erschwert. Und dann noch eins. Es ist gewiss ein begreifliches Bestreben, den Erzählungen der aus dem Feld heimkehrenden verwundeten Krieger zu lauschen. Aber dieses Bestreben darf nicht zu einer Belästigung dieser Krieger in den Eisenbahnzügen auswachsen. Die Eisenbahnverwaltung hat in zahlreiche Schnellzüge besondere Abteilungen für einzeln reisende Verwundete eingestellt. Es ist nicht zu billigen, wenn andere Reisende sich unausgefordert in diese Wagen mit hineinsetzen oder die Verwundeten durch ihre Witten und Fragen veranlassen, nicht dort, sondern mit ihnen in den Durchgangswagen Platz zu nehmen. Bedenkt, daß ihr hiermit solchen Verwundeten, die schon mehrere Tage unterwegs und der größtmöglichen Ruhe dringend bedürftig sind, keinen Dienst leistet, und daß diejenigen Verwundeten, die Lust haben, sich mit andern Leuten zu unterhalten, schon von selbst da Platz nehmen werden, wo es ihnen behagt.

Marktbericht.

Herborn, 1. Okt. Auf dem heute abgehaltenen 10. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 245 Stück Rindvieh und 286 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Kühe und Rinder 1. Qual, 80 bis 83 Mk., 2. Qual, 75 bis 80 Mk. per 50 Kilo Schlachtgewicht. — Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 18 bis 30 Mk., Käufer 35 bis 60 Mk. und Einlegschweine 60 bis 80 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am 22. Oktober cr. statt.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Nur zeitweise aufheiternd, strichweise einzelne leichte Regenfälle, rauhe nordöstliche Winde.

Quittung.

Es gingen bei uns zur Weiterbeförderung ein:

Für Ostpreußen: Von N. N. 5 Mk., N. N. 10 Mk. S. W. 10 Mk.

Zur Annahme und Weiterbeförderung weiterer Gaben sind wir gerne bereit.

Geschäftsstelle des Herborner Tageblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Lieferanten von Winterbekleidung für im Felde stehende Offiziere werden darauf aufmerksam gemacht, daß das unterzeichnete Generalkommando keine Pakete abnimmt. Dieselben sind in allen Fällen den immobilien Etappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M. Süd bzw. 3 in Darmstadt zuzuführen.

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armeekorps.

Betrifft Einquartierung.

Die Quartiergeber bitte ich, sich genau zu notieren, wenn Soldaten, welche bei ihnen einquartiert sind, auswärtige Wachen beziehen. Für diese Tage wird eine Vergütung nicht gezahlt, da die auswärtigen Wachmannschaften an dem betr. Standort verpflegt werden und hier für dieselben keine Verpflegung zu leisten ist. Im Interesse einer glatten Abwicklung der späteren Abrechnung und zur Vermeidung aller Unstimmigkeiten bitte ich diese Anordnung genau zu beachten.

Herborn, den 2. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Obstbaumpflege betr.

Herr Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling in Geisenheim empfiehlt in einer dieser Tage erschienenen längeren lehrreichen Abhandlung dringend die **Zubereitung von Klebegürteln um die Obstbäume.** Dieses soll anfangs Oktober geschehen und wie folgt ausgeführt werden:

Man binde alljährlich anfangs Oktober in halber Stammhöhe bei allen hoch- und halbstämmigen Obstbäumen und auch beim Zwergobst einen 15 bis 18 Zentimeter breiten Streifen geblies Papier, sogenanntes Klebegürtelpapier an einer möglichst glatten Stelle um die Stämme oben und unten fest und bestreiche dann das Papier handbreit und 2 bis 3 Millimeter dick mit Raupenleim.

Bei jungen Obstbäumen, die noch einen Pfahl haben, muß auch dieser in halber Höhe mit Raupenleim bestrichen werden, jedoch kann man hier das Papier sparen. Hauptbedingung ist, daß man einen lange Klebefähigen Raupenleim verwendet, die Gürtel rechtzeitig rechtzeitig anlegt und wenn die Klebefähigkeit des Leimes nachläßt, den Anstrich öfters erneuert.

Die Klebegürtel müssen bis Weihnachten fängisch erhalten und dann im Januar abgenommen, verbrannt und Stämme und Pfähle mit einer Stahldrahtbürste abgebürstet werden, da es häufig vorkommt, daß unterhalb der Fanggürtel von dem Frostspannerweibchen Eier abgelegt werden, die ebenfalls — will man einen ganzen Erfolg haben — vernichtet werden müssen.

Die Obstbaumzüchter weise ich in ihrem eigenen Interesse auf dieses Verfahren hin und empfehle die sofortige Ausführung.

Herborn, den 1. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.
Vom 11. September 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Schlachtungen von Kälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Kindern (Färsen, Stärken, Kalbinnen und dergleichen und Kähen) sind für die Dauer von drei Monaten seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist Weidemaßvieh aus den Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

§ 2. Ausnahmen von dem Verbote (§ 1) können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 3. Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der nach § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4. Weitergehende landesrechtliche Vorschriften werden durch diese Verordnung nicht berührt.

Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen.

§ 5. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6. Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 Abs. 2, § 5 ergangenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertreißt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt nach Ablauf einer Woche seit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Verordnung findet auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 11. September 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Deib rüd.

Ausführungsvorschriften.

Aus diesen kommen für hiesige Verhältnisse Absatz 2 und 5 inbetracht, diese lauten:

2. Für das vom Verbot ausgenommene Weidemaßvieh (zu 1) sind, falls es außerhalb des Kreises seines Ursprungsortes geschlachtet wird, Ursprungszeugnisse beizubringen.

Die Ursprungszeugnisse sind von den Gemeindevorstehern (Gutsvorstehern) auszustellen. Aus ihnen müssen zu ersehen sein: Geschlecht, Farbe, Abzeichen, das ungefähre Alter, sowie etwaige besondere Kennzeichen (Ohrenmarke, Hautbrand, Hornbrand, Farbzeichen, Haarschnitt usw.) der einzelnen Tiere; ferner der Ursprungsort und der Name des Viehhalters, aus dessen Besitze das Vieh stammt. Auch müssen sie die Angabe enthalten, daß die Tiere die Eigenschaft von Weidemaßvieh haben. Die Gültigkeitsdauer der Ursprungszeugnisse beträgt zwei Wochen, von der Ausstellung an gerechnet.

Die Ursprungszeugnisse sind bei der Schlachtung den amtlichen Fleischbeschauern vorzulegen und von diesen zu vernichten.

Eines Ursprungszeugnisses bedarf es nicht, sofern der Ursprungsort des Viehs durch andere behördliche Zeugnisse zuverlässig nachgewiesen wird.

5. Ausnahmen gemäß § 2 dürfen nur in Einzelfällen zugelassen werden. Sie kommen in der Regel nur in Frage bei einer besonderen wirtschaftlichen Notlage des Eigentümers des Viehs oder in Fällen, in denen ein dringendes Fleischbedürfnis (z. B. bei der Versorgung von Krankenhäusern, Lazaretten) auf andere Weise nicht genügend befriedigt werden kann.

Für unsere Truppen im Feld

habe ich weiter mit herzlichem Dank empfangen und befordert: von P. in S. 6 Unterjaden; von S. in S. Leibbinden, 1 Shawl, 2 Paar Strümpfe; durch Frau lehrer Dapper aus Herbornseelbach 18 Paar Strümpfe, 40 Paar Strümpfe, 2 Unterhosen, Fußlappen; vom H. S. 6 Paar Strümpfe; von N. N. 2 Pfund Tee; von H. 2 Päckchen Cacao; durch Herrn Lehrer Gimbel aus Herborn 2 Päckchen Cacao; durch Herrn Lehrer Gimbel 35 Päckchen Tabak, 800 Zigarren, 6 Schachteln Zigaretten. Die quittierten Gaben von Frau Lehrer Gimbel waren von dem Frauenverein in Rodenroth teils geliefert (gebrauchte wäsche), teils für den gesammelten Betrag von 98,50 Mk. (geliefert); durch Herrn Pfr. Weber in Herborn aus Herborn 12 Hemden, 12 Unterhosen, 10 Paar Strümpfe, 2 Paar Socken, 20 Unterjaden, 9 Duzend Fußlappen, 6 Paar Strümpfe, 9 Paar Pulswärmer; von U. in S. 1 Paar Strümpfe, 1 Paket Tabak; von U. in S. 20 Pakete Tabak; von V. in S. 6 Paar Strümpfe, 1 Paar Stäuchen; von W. in S. 3 Hemden, 3 Unterhosen; von X. in S. 8 P. Stäuchen, 4 Pakete Tabak, 2 Hemden, von Y. in S. 3 P. Stäuchen, 2 P. Strümpfe; durch Herrn Lehrer Gimbel aus Herborn 14 Hemden, 28 P. Strümpfe, 2 P. Stäuchen; von Z. in S. 4 P. Strümpfe.

Um weitere Gaben wird herzlich gebeten.

Herborn, den 2. Oktober 1914.

Dein Professor Ganten.

Zur Herbstpflanzung

empfehl:

Hyazinthen,
Tulpen,
Marjassen usw.,
Stiefmütterchen,
Vergiftmeinnicht
u. dergl.

Gärtnerei Schumann

Herborn,

Hauptstraße, Ecke Schloßstraße,
Telefon Nr. 80.

Brennholz,

zerkleinert und trocken, hat abzugeben frei Wohnung Mk. 1.15 per Ztr., ab Fabrik Mk. 1.00 per Ztr.

H. Emil Wurmbach,
Uckersdorf.

Wintereier

erzieht man in großer Menge durch die tägliche Befütterung von 15 bis 20 Gramm

Nagut Geflügelfutter.

Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf schreibt: „Nagut gefällt mir vorzüglich, meine Hühner legen unausgesetzt den ganzen Winter.“
Zu haben bei:

Reinh. Müller, Burg.

Einige Arbeiterinnen

für sofort gesucht.
Wehr & Sattler, Oelshausen.

Sittliche Nachrichten

Sonntag, den 4. Oktober
(17. n. Trinitatis)

Herborn:

10 Uhr: Hr. Dekan Ganten
Lieder: 22. 198.

1 Uhr: Rindergottesdienst.
Abends 8 Uhr in der Kirche.
Herr Pfarrer Conrad.

Lied: 207.

Amdorf:
1 1/2 Uhr: Hr. Pfr. Conrad.
Beichte und heil. Abendmahl.

Burg:
11 Uhr: Rindergottesdienst.

Hörbach:
2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Tausen und Traunungen:
Hr. Pfr. Conrad.

Montag, abends 9 Uhr:
Jünglingsverein im
haus.

Dienstag, abends 8 Uhr:
Kriegsbesunde in der
Mittwoch, abends 9 Uhr:
Jungfrauenverein im
haus.

Donnerstag, abends 8 Uhr:
Kriegsbesunde in der
Samstag, abends 9 Uhr:
Sefangstunde im Vereins-



Am 26. September starb den Helden Tod fürs Vaterland unser hoissgeliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager,

Emil Neuser,

im Alter von 29 Jahren.

Er ruhe sanft in fremder Erde.

Die tief Trauernden:

Heinrich Neuser und Familie,

zugleich im Namen der Firma

Ernst Schröder Ww., Schönbach.

Roth, den 30. September 1914.



Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 26. September unser langjähriges Mitglied und geschätzter Freund,

Emil Neuser,

Musketier der 12. Komp. 81. Reserve-Inf.-Regiments,

was wir hierdurch tiefbewegt anzeigen.
Sein Tod, der ihn in seiner besten Kraft getroffen hat, hinterläßt unsagbaren Schmerz. Das Andenken an unseren braven Freund ist unauslöschlich.

Roth (Dillkreis), den 1. Oktober 1914.

Radfahrer-Verein Roth.